MINISTÈRE DE L'ÉDUCATION NATIONALE, DE L'ENSEIGNEMENT SUPÉRIEUR ET DE LA RECHERCHE

BULLETIN
DE L'INSTITUT FRANÇAIS
D'ARCHÉOLOGIE ORIENTALE

en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne en ligne

BIFAO 102 (2002), p. 299-307

Abd-el-Gawad Migahid

Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.

Conditions d'utilisation

L'utilisation du contenu de ce site est limitée à un usage personnel et non commercial. Toute autre utilisation du site et de son contenu est soumise à une autorisation préalable de l'éditeur (contact AT ifao.egnet.net). Le copyright est conservé par l'éditeur (Ifao).

Conditions of Use

You may use content in this website only for your personal, noncommercial use. Any further use of this website and its content is forbidden, unless you have obtained prior permission from the publisher (contact AT ifao.egnet.net). The copyright is retained by the publisher (Ifao).

Dernières publications

9782724711264	*La chapelle d'Osiris Ounnefer Neb-djefaou*	Laurent Coulon
9782724711752	*Guide du Caire Islamique*	Hadrien Collet
9782724711660	*Mélanges de l'Institut dominicain d'études orientales 41*	Adrien Candiard (éd.)
9782724711745	*Bulletin archéologique des Écoles françaises à l'étranger (BAEFE)*	
9782724711271	*Du côté de chez Zeus*	Emmanuel Botte (éd.), Hélène Cuvigny (éd.), Michel Reddé (éd.)
9782724711677	*La Description de l'Égypte*	Paul-Marie Grinevald
9782724711714	*La pensée et la pratique pharmacologiques d'Avicenne*	Sylvie Ayari
9782724711899	*BCAI 40*	

© Institut français d'archéologie orientale - Le Caire

Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum
P. Kairo 50018

Abd-el-Gawad MIGAHID

DER vorliegende P. Kairo 50018 gehört zu den der hellenistischen Zeit zuzusprechenden Hierodulie-Urkunden.[1] In der *editio princeps* wird sie jedoch als „Brief (Eingabe an Götter)“ bezeichnet und ohne wissenschaftliche Bearbeitung reproduziert.[2] Seitdem fehlt bislang eine Gesamtveröffentlichung, auch wenn diese Urkunde bereits in der Literatur erwähnt wurde.[3]

Diese Lücke versuche ich mit der vorliegenden Arbeit zu schließen. Dennoch werden einige Probleme ungelöst bleiben müssen. Das liegt vor allem daran, daß sich der Text in einem sehr traurigen Erhaltungszustand befindet. Außerdem weist der Text einige Fehler auf, bedingt durch Nachlässigkeit des Schreibers. Nur künftige Publikationen weiterer demotischer Hierodulie-Urkunden können dazu beitragen, daß manch Dunkles in unserer Urkunde erhellt wird, auch wenn bereits einige Texte dieser Gattung publiziert worden sind.

Dem damaligen Generaldirektor des Ägyptischen Museums in Kairo, Herrn Dr. Mohamed Saleh sowie seinem Mitarbeiter, Herrn Sayed Hassan danke ich dafür, mir die Überprüfung dieses Papyrus im Original ermöglicht sowie das Photo überlassen zu haben.

1 Die bisher publizierten demotischen Hierodulie-Urkunden – in der Chronologie ihrer Veröffentlichung – sind :

1940 : P. BM 10622 und 10624 (ed. Sir H. THOMPSON, *JEA* 26, 1940, S. 68-78, Taf. 12-13) ;

1965 : P. Mil. Vogl. III : Testi demotici 3-4 (ed. E. BRESCIANI, *Papyri della università degli studi di Milano* III, Milan, 1965, S. 188-194, Taf. 1-2) ;

1975 : P. Ox. Griffith A 5 (ed. *id.*, *L'Archivio Demotico del Tempio di Soknopaiu Nesos I*, Milan, 1975, S. 78, 136 [Nr. 57], Taf. 32) ;

1986 : P. Freib. IV 72-73, P. Berlin P 15791 [= P. Freib. IV Add. 1] und P 23742 [= P. Freib. IV Add. 2] (ed. H.-J. THISSEN, in R.W. Daniel, M. Gronewald, H.-J. Thissen, *Griechische und demotische Papyri der Universitätsbibliothek Freiburg*, Bonn, 1986, S. 80-87, Taf. 13-14) ;

1987 : P. Freib. 76 III A (ed. W. CLARYSSE, *Enchoria* 16, 1987, S. 7ff., Taf. 1). Das Papyrusfragment P. Freib. 76 III A stellt den fehlenden Teil des Pap. Berlin P 15791 dar, das von H.-J. THISSEN, *op. cit.*, publiziert wurde ;

1991 : P. Dém. Fouad 2, (ed. M. CHAUVEAU, *BIFAO* 91, 1991, S. 119ff., Taf. 36-37).

Zwei weitere Stücke derselben Textgattung sind von E. REVILLOUT, *Mélanges sur la métrologie, l'économie politique et l'histoire de l'ancienne Égypte*, Paris, 1895, S. 183-184, erwähnt worden, s. Sir H. THOMPSON, *ibid.*, S. 69. Hier verweist H. Thompson noch auf weitere 37-BM Papyri, die zwar zur selben Gattung gehören, aber noch unpubliziert sind. Ihre Veröffentlichung wird demnächst mit anderen Texten von W.J. Tait und K. Ryholt vorbereitet, vgl. W.J. TAIT, *EVO* 17, 1994, S. 281. Eine andere Art von Selbstdedikation hat E. REVILLOUT, *RevEg* 6, 1888, S. 102 veröffentlicht. Eine fundierte formale und inhaltliche Auswertung der Textgattung der demotischen Hierodulie-Urkunden bzw. eine Monographie steht jedoch wegen der schmalen Basis des bisherigen Quellenmaterials bis jetzt aus. Die Beziehung der griechischen Hierodulie-Urkunden zu den demotischen wurde zuletzt von R. SCHOLL, besprochen, *Historia* 34, 1985, S. 466ff. (mit einem umfassenden Literaturverzeichnis) ; vgl. dazu H.-J. THISSEN, *op. cit.*, S. 86ff. Zum Wesen der Hierodulie im christlichen Ägypten s. H.-J. THISSEN, *Enchoria* 14, 1986, S. 177 ff.

2 W. SPIEGELBERG, *Die demotischen Papyrus*, CGC II, Le Caire, 1908, S. 333-334, Taf. 145.

3 *Id.*, *RecTrav* 26, 1904, 55-XXII ; W.J.R. RÜBSAM, *Götter und Kulte im Fajum während der griechisch-römischen-byzantinischen Zeit*, Bonn, 1974, S. 83 (mit Anm. 4) ; J. QUAEGEBEUR, *Le dieu égyptien Shaï dans la religion et l'onomastique, OLA* 2, Louvain, 1975, S. 86 (mit Anm. 5). Das Studium dieses Textes geht bereits auf meine Würzburger Studienzeit zurück. Darauf habe ich in meiner Dissertation hingewiesen, *Demotische Briefe an Götter* I, Würzburg, 1986, S. 24, Anm. 23.

© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

Unsere Hierodulie-Urkunde nennt „Isis-Nepherses, die große Göttin“, an die sich fünf Dedikanten wenden. Der Göttin folgen „Harpsenesis, der große Gott und [...], der große Gott und die Götter, die mit ihr ruhen“. Die Dedikanten erklären, in Zukunft mit ihren Kindern und Enkelkindern Diener der genannten Gottheiten sein zu wollen. Anschließend wird Isis-Nepherses und deren Götterkreis eine monatliche bzw. jährliche Dienersteuer zugesagt. Als Gegenleistung sollen die genannten Götter den Hierodulen Schutz vor „schädlichen Einflüssen“ (Thissen) gewähren. Mit „Geschrieben“ (*sḫ*) endet allem Anschein nach unsere Hierodulie-Urkunde.

P. Kairo 50018 stammt wie alle bisher veröffentlichten demotischen Hierodulie-Urkunden aus dem Fajjum. Damit ist neben Théadelphia und Tebtynis auch Euhêmeria ein Ort gewesen,[4] in dem Männer bzw. Frauen den dortigen Göttern Weihungen gewidmet haben. Für die fragliche Datierung des Textes werden einige Bemerkungen im Rahmen des Kommentars ausgeführt.

P. Kairo 50018

Euhêmeria [E 454] (Qaṣr el-Banât) — H. × B. = 33 cm max. × 6, 5 cm max.[5] — Späte Ptolemäerzeit zwischen 80-58 v. Chr. (?)

Äußere Beschaffenheit

Die Urkunde besteht nur aus 29 Zeilen. Daß weitere Zeilen verlorengegangen sein könnten, scheint mir anhand der herausgearbeiteten sinnfälligen Abschnitte des Textinhalts sowie wegen des sprachlichen und formalen Aufbaus einer demotischen Hierodulie-Urkunde völlig ausgeschlossen zu sein.

Das Papyrusfragment hat durch Feuchtigkeit und vor allem durch Wurmfraß sehr starke Schäden erlitten. Besonders am rechten Rand ziehen große Lücken nach innen bis fast in die zentrale Achse vom oberen bis zum unteren Rand. Der erhaltene Teil des Papyrusblattes ist deshalb lückenhaft. Der Papyrus scheint längs der vertikalen Achse zusammengefaltet und aufgerollt gewesen zu sein, denn neben der zerstörenden Auswirkung des Wurmfraßes sind dadurch auch noch Löcher in der Mitte des Papyrus in fast jeder Zeile entstanden.

Mittelfeiner Papyrus von schlechter Qualität. Hellbraune Farbe. Schrift parallel zur Faser. Trotz schönem Schriftbild sind einige Wörter aus Versehen des Schreibers innerhalb der festumrissenen Textformeln nicht vorhanden.

4 Für die genauen Angaben über die Fundstelle s. B.P. GRENFELL u. a., *Fayûm Towns and their Papyri* (Egypt Exploration Found, Graeco-Roman Branch), Londres, 1900, S. 45.

5 Der Überprüfung des Originals zufolge ist die maximale Breite des Papyrusfragments nicht 4 cm wie bei W. Spiegelberg, *op. cit.*, sondern 6, 5 cm. Die ursprüngliche Gesamtbreite des Textes dürfte nicht mehr als 8 cm gewesen sein, berechnet aufgrund des z. T. erhaltenen Anfangs der Z. 18 und des vollständig erhaltenen Endes der Z. 10, 11, 13 und 22.

BIFAO 102 (2002), p. 299-307 Abd-el-Gawad Migahid
Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

TRANSKRIPTION	ÜBERSETZUNG
1 *[ḥɔ.t-sp x ỉbd-x … sw x n pr-ˁ]ɔ*	1 [Regierungsjahr x, Monat x der Jahreszeit x, Tag x des Pharao]
2 *[Ptlwmy]ʳsʾ*	2 [Ptolemaio]ʳsʾ
3 *[ỉrm K]lwpʳtrɔʾ ʳḏdʾ[.ṯ n=s]*	3 [und K]leopaʳtraʾ, die ʳgenanntʾ wird
4 *[… s]ʳḫ-bɔkʾ r.ỉr Ṯɔy-n-ʳỉmʾ[=w]*	4 […]. ʳHierodulieʾ-[Ur]kunde, welche gemacht haben: *Ṯɔy-n-ʳỉmʾ[=w],*
5 *[…]-ḥr ỉrm […]-wsỉr*	5 [Sohn des …]-*ḥr* und […]-*wsỉr,*
6 *[…]=ʳfʾ-[..] ỉrm Pɔ-dy-ḥr-pɔ-rˁ (sɔ) […]*	6 [Sohn / Tochter des …]=ʳfʾ-[..] und *Pɔ-dy-ḥr-pɔ-rˁ,* (Sohn) des […]
7 *[ỉrm … …]-stm ỉrm Ḥr-m-ḫy*	7 [und …, Sohn / Tochter des …]-*stm* und *Ḥr-m-ḫy,*
8 *[…]=ʳfʾ ỉw=w ḏd m-bɔḥ [ʾIs.t]-*	8 [Sohn des …]=ʳfʾ, indem sie sagen vor [Isis]-
9 *[nɔ]-nfr.t-ỉr- y ʳtʾ[ɔ ntr.t]*	9 [Ne]pherses, de[r großen Göttin],
10 *[ˁɔ.t ỉrm Ḥr-pɔ]- ry-(n)-ỉs.t pɔ ntr ʳˁɔʾ ỉrm*	10 [und Harp]senesis, dem ʳgroßenʾ Gott und
11 *[…] pɔ ntr ˁɔ ỉrm (nɔ) ntr.w*	11 […], dem großen Gott und (den) Göttern,
12 *[nty] ḥtp n-ỉm=s: {Inky} ỉnn [nɔy=tn]*	12 [die] mit ihr ruhen: ‘Wir sind [eure]
13 *[bɔk.w ḥnˁ] nɔy(=y)* (sic) *ḫrṯ.w ḥnˁ*	13 [Diener mit] meinen Kindern und
14 *[nɔ ḫrṯ].ʳwʾ nɔy=n ʳḫrṯ.wʾ. ʳMʾ[tw]*	14 [den Kin]dern unserer ʳKinderʾ.
15 *[=y] dy.t (?) n=w ḥḏ 3 ḳt 7½ tɔy=w ʳpʾ[.t]*	15 [Ich werde] ihnen geben 3 Silberlinge, 7½ Kite, ihre ʳHälfʾ[te]
16 *[ḥḏ 1 1/2 ḳt 3 3/4] ʳr ḥḏ 3 ḳtʾ [7]½ ˁn [n]*	16 [1 1/2 Silberlinge, 3 ¾ Kite], ʳmacht 3 Silberlingeʾ, [7]½ ʳKiteʾ wiederum [als]
17 *[nɔy=n] kr (n) ʳbɔkʾ*	17 [unsere] ʳDienerʾ-Steuer
18 *ʳḫrʾ rnp.t. Mtw=y dy.t [n=w]*	18 ʳproʾ Jahr. Ich werde [ihnen] geben
19 *[… …] ʳḳtʾ 9 ḫr ʳỉbdʾ ḥḏ ḳt .. […]*	19 […. …] ʳKiteʾ 9 pro ʳMonatʾ, Silberling Kite .. […],
20 *[ỉw bn-pw]=ʳyʾ (dy) wdb (ḥḏ) n ỉbd (r pɔy=f) ỉry*	20 [ohne daß] ʳichʾ (die Geldzahlung) von einem Monat (zu seinem) nächsten verschiebe.
21 *[n-ỉm=w. Mtw=y] ʳdy.tʾ st ỉrm [pɔy]=ʳwʾ 1½*	21 [Ich werde] (sonst) mit ʳseinemʾ Anderthalbfachen ʳgebenʾ
22 *[n pɔ ỉbd nty ỉw] ʳm-sɔʾ (pɔ) ỉbd rn=ʳfʾ*	22 [in dem Monat, der] (auf) den nämlichen Monat ʳfolgtʾ.
23 *[Mtw=tn] nḥ̂ṯ̂(=n) r-dr.t nɔ (?) ỉḫy[.w]*	23 [Ihr werdet] (uns) schützen vor den Geistern (oder)
24 *[rmt-n-pɔ-yˁ]r ỉn-mwt […]*	24 [einem N]ildämonen (oder) einem Toten […]
25 *[…] ʳbnʾ-ỉw{=y} (rḫ) s r*	25 […]. ʳNichtʾ wird ein Dämon,
26 *[…]ʳ…ʾ m[..]r*	26 [ein …], ein ʳ…ʾ, ein .ʔ.,

© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

27 *[... w]ry (?) ḏɜnb (?) (ỉr sḫy n-ỉm=n) ỉrm*
28 *[nɜy=n ḫrṯ].w nty ỉw ..[... ...]*
29 *[... ...] ʾ. ⌜sḫ⌝.*

27 [ein ..., ein böses Ge]schick (oder) ein .ʔ. (Macht über uns haben können) und
28 [über unsere Kin]der, welche ..[... ...]
29 [... ...]. ⌜Geschrieben⌝.

KOMMENTAR

1. Außer dem Determinativ des Titels *pr-ʿɜ* ist nichts mehr in dieser Zeile erhalten geblieben. Auch von den Worten *ʿnḫ wḏɜ snb* sind keinerlei Spuren erkennbar. Immerhin können wir davon ausgehen, daß in dieser Zeile das Datum des Protokollformulars gestanden bzw. angefangen hat.

2. Von dem Königsnamen ist noch ein wenig beschädigtes *-s* lesbar. Das darauffolgende Determinativ ist jedoch stark zerstört, seine Spur noch in Form einer Spitze erkennbar. Von den ersten 'Buchstaben' des Königsnamens sind nur noch sehr schwache Reste bzw. Spuren erhalten. Mit Sicherheit befand sich nur der Königsname einschließlich der Kartuschenöffnung in dieser Zeile.

3. Der Königinname ist viel weniger beschädigt als der Königsname. So passen die einzelnen Zeichenreste ohne weiteres zu *klwptrɜ*. Die gering beschädigte Zeichengruppe hinter dem Königinnamen läßt sich unverkennbar als *ḏd.ṯ* ergänzen. Folgerichtig ist das Dativum *n=s* zu rekonstruieren.

4. Den Beinamen der Königin am Zeilenanfang zu identifizieren und damit verbunden den Text ungefähr zu datieren, ist wegen der großen Lücke nicht mehr möglich. Trotzdem wird man nur aus paläographischen Gründen (vgl. z. B. Kommentar zu Z. 17) vermuten dürfen, die Urkunde auf die Zeit der gemeinsamen Regierung von Ptolemaios XII Neos Dionysos und der Kleopatra V Tryphaina anzusetzen, also zwischen 80-58 v. Chr. Diese naheliegende Datierung bleibt jedoch nicht zweifelsfrei. Wenn sie aber stimmt, dann ist unsere Urkunde die jüngste von allen bisher veröffentlichten Texten dieser Gattung. Der Platz, den ein solcher Beiname der Königin einnimmt, ist eigentlich etwas zu knapp. Aber wie wäre denn sonst *Trypnɜ* oder gar der Beiname einer anderen Königin in der Lücke zu plazieren?!

4. Die Wendung *sḫ-bɜk* „Hierodulie-Urkunde" läßt sich erstmalig bei dieser Urkundengattung als am Textanfang stehende, also als Einleitungsformel nachweisen. Leider ist sie ausgerechnet am Beginn ziemlich stark zerstört. Deshalb seien hier 3 Punkte näher erläutert, um die Lesung dieses Ausdrucks zu begründen:

• Der terminus technicus *sḫ-bɜk* kommt bereits in dieser Urkundengattung vor, und zwar in P. Freib. IV 72, Z. 9. Allerdings steht er dort am Textschluß und ist außerdem im Bereich der Datierungs- und Unterzeichnungsformel integriert, wie folgt: *... sḫ (ḥɜ.t-sp) 14 sḫ-bɜk m-bɜḥ ʾInpw pɜ ntr ʿɜ Ta-ḥnỉ*, „... Geschrieben hat (im Jahre) 14 die Dienerurkunde vor Anubis, dem großen Gott, *Ta-ḥnỉ*". Damit bezieht sich *sḫ-bɜk* auf den ganzen Text und verleiht dieser Urkundengattung ihre Bezeichnung.

• Man muß im Auge behalten, daß an der Stelle, wo jetzt der Zeilenanfang zerstört ist, der Beiname der Königin gestanden haben muß. Außerdem wäre zu wenig Platz vorhanden

BIFAO 102 (2002), p. 299-307 Abd-el-Gawad Migahid
Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

für ein längeres Wort. Hingegen ließe sich *sḫ* zwischen dem Beinamen der Königin und dem Wort *bɜk* leicht einfügen.

• Paläographisch gesehen deutet die sehr gering erhaltene Spur auf einen „senkrechten Strich" hin ; dies ist mit Sicherheit der verbliebene Rest des Wortes *sḫ*.

4. Die Lesung der halbzerstörten Stelle zwischen dem Ausdruck *sḫ-bɜk* und dem PN hat mir K.-Th. Zauzich dankenswerterweise als *r.ỉr* vorgeschlagen. Diese Lesemöglichkeit, die ich zunächst nicht übernehmen wollte, gibt zwar einen Sinn, scheint mir aber im formalen Aufbau der Anfangsformel etwas umständlich zu sein. Alternativ dazu habe ich die Anfangsformel unserer Hierodulie-Urkunde mit der der „Briefe an Götter" (s. A. G. Migahid, *op. cit*., Bd. II, 44ff., Typ I ; vgl. hier Anm. 3) verglichen und den Satz so gelesen : *[s]ʳḫ'-bɜk n Tɜy-ṯɜy-n-ʳỉmⁿ[w]* ... etc. Dabei wäre *tɜy* „hier" (Glossar S. 604) als unetymologische Schreibung für *tɜy* „diese" aufzufassen, auch wenn dann der ganze Name als *Tɜy-ṯɜy-n-ʳỉmⁿ[=w]* demotisch nicht bekannt ist.

5. Das Geschlecht des 2. Hierodulen ist wegen der Lücke nicht mehr zu bestimmen. Die Lesung des noch erhaltenen zweiten Bestandteils seines ersten Namens als *-wsỉr* ist jedoch zweifelsfrei.

6. Der verlorengegangene Vatersname des 3. Hierodulen hat am Ende der Zeile noch gestanden. Darauf deutet die Schriftspur hinter dem Determinativ des ersten Namens hin.

7. Am Anfang dieser Zeile muß der erste Name des 4. Hierodulen gestanden haben. Der Vatersname endet mit *-stm*, dessen Lesung einwandfrei ist. Sein Geschlecht muß jedoch wie in Z. 5 im Dunkeln bleiben.

7. Die Lesung des ersten Namens des 5. Hierodulen als *Ḥr-m-ḫy* ist wegen der geringen Beschädigung nicht absolut sicher.

8. Der Vatersname des 5. Hierodulen endet anscheinend mit *=f*. Dies ist aber wegen der großen Lücke keineswegs sicher.

9. Die Rekonstruktion des ersten Bestandteils des Namenzusatzes der Göttin *ʳtⁱ[ɜ ntr.t]* scheint mir gerechtfertigt zu sein. Tatsächlich ist der Platz dafür etwas zu knapp. Aber wie wäre denn sonst dies oder ein Teil davon in der nächsten Zeile zu plazieren ?

10. Offenbar steht kein Text hinter *ỉrm*, das am Zeilenende gestanden hat.

11. Unter den von W.J.R. Rübsam[6] aufgezählten Gottheiten bzw. vergöttlichten Menschen in Euhêmeria ist der ägyptische Gott Suchos genannt, in dessen dortigem Tempel ein Isis-Kult bestand. Aus diesem Grund glaube ich annehmen zu dürfen, daß sein Name dort gestanden hat, wo sich jetzt die Zerstörung am Zeilenanfang befindet. Leider ist von dem Gottesdeterminativ nur noch ein Pünktchen erhalten. Davor ist außerdem noch eine winzige Tintenspur zu erkennen. Daß diese geringfügigen Tintenspuren einen Rekonstruktionsversuch des Gottesnamens rechtfertigen könnten, ist freilich nicht möglich. Diese sinnfällige Namenergänzung würde jedoch den Platz ausfüllen.

6 W.J.R. Rübsam, *Götter und Kulte im Faijum während der griechisch-römischen-byzantinischen Zeit*, Bonn, 1974, S. 83, Anm. 4.

© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

12. Das *ỉnky* ist mit Sicherheit ein Versehen des Schreibers, sonst hätte er das *ỉnn* nicht nachträglich verwendet. Außerdem ist der vorhergehende Umstandssatz ... *ỉw=w ḏd*, „... indem sie sagen", so formuliert, daß die direkte Rede bzw. Aussage der Sprecher sinngemäß in der 1. Pers. Plur. ausgedrückt werden muß. Daß der Schreiber doch *ỉn{ky}n*, also eine Verschreibung für *ỉnn*, gemeint hat, scheint mir ausgeschlossen zu sein.

13. *Nɔy=y* steht fehlerhaft statt *nɔy=n*.

14. Am Zeilenende reicht der Platz augenscheinlich für *mtw*, während das *=y* m. E. am nächsten Zeilenanfang gestanden haben müßte.

15. Die eben behandelte Rekonstruktion *=y* basiert auf Z. 18. Der Wechsel von der 1. Pers. Plur. zur 1. Pers. Sing. ist dem Schreiber wieder einmal mit Sicherheit als ein Versehen anzulasten. Die beschädigte Stelle dahinter sollte als *dy* gelesen werden, das in Z. 18 korrekt geschrieben ist. Bei beiden Fällen handelt es sich um die Geldzahlung für die Diener-Steuer.

16. Die ergänzten bzw. rekonstruierten Zahlen sind absolut sicher.

17. Trotz der Beschädigung des Wortes *bɜk* zeigt seine Schreibweise, die nicht in Erichsens *Glossar* aufgeführt ist, daß es sich hier um eine neue graphische Form handelt. In P. Berlin P 81395, Z. 27 (ed. K.-Th. Zauzich, *Enchoria* 7, 1977, S. 173), der vom 12.4.2 nach Chr. datiert ist, ist eine ganz ähnliche Schreibung belegt. Deshalb wird man vermuten dürfen, daß unsere Urkunde höchstwahrscheinlich in die späte Ptolemäerzeit gehört. Daß aber die Schreibung des gleichen Wortes in Z. 4 sich von unserer Stelle unterscheidet, mag daran liegen, daß „bewußt" eine historische Schreibung in der Verbindung mit der Textbezeichnung verwendet wird, wie etwa *ḫrw bɜk* o. ä.

18. Mir scheint die Rekonstruktion *[n=w]* im Hinblick auf Z. 15 am wahrscheinlichsten.

19. Die Lücke am Zeilenanfang ist so groß, daß mir keine Ergänzung bzw. Rekonstruktion glückt. Die Art der monatlichen Geldzahlung der Diener-Steuer bleibt deswegen z. T. unbekannt.

20. Die Rekonstruktion *[ỉw bn-pw]* sowie die Ergänzungen der fehlenden Wörter *(dy)*, *(ḫḏ)* und *(r pɔy=f)* beruhen weitgehend auf P. BM 10622, 16-17, P. BM 10624, 14-15 und P. Mil. Vogl. III Dem. 3, 5-6 (s. hier Anm. 1). Daß der Schreiber drei vollständige Wörter ausgelassen hat, ist als sehr erstaunlich anzusehen.

21. Die Formel *[mtw=y] ⌜dy.t⌝ st ỉrm [pɔy]=⌜w⌝ 1 1/2* setzt die zu zahlende Strafe fest, falls es zu einer zeitlichen Verschiebung der Geldzahlung kommen sollte. Das Pronomen absolutum 3. Pers. Plur. *st* setzt voraus, daß der Schreiber das stark beschädigte *pɔy=w* verwendet hat. Es geht jetzt nicht um Zahlung eines einzelnen Silberlinges bzw. einer Silberkite, sondern um das Anderthalbfache der Gesamtsumme, die die Hierodulen sich zu zahlen verpflichtet haben, s. K. Sethe, *Bürgschaften*, S. 28, § 26, c ; P. W. Pestman u. a., *Recueil de textes démotiques et bilingues* II, Leiden, 1977, 48 v.

22. Zur Formel *[n pɔ ỉbd nty ỉw] ⌜m-sɔ⌝ (pɔ) ỉbd rn=⌜f⌝* vgl. P. BM 10624, 16 (s. hier Anm. 1) und K. Sethe, *op. cit.*, S. 33.

23. Die Rekonstruktion *[mtw=tn]* ist vom Kontext her logisch ; es sei denn, der Schreiber habe Isis-Nepherses allein gemeint, dann wäre stattdessen *mtw=t* zu rekonstruieren.

BIFAO 102 (2002), p. 299-307 Abd-el-Gawad Migahid
Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

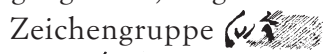
23. Das Fehlen des Pronomens der 1. Pers. Plur. *n* ist wieder als ein Versehen des Schreibers zu verstehen; es sei denn, der Schreiber habe das Pronomen der 3. Pers. Plur. *w* gemeint, das öfter in demotischen Urkunden weggelassen wird.

23. Der Lesung des in Ligatur mit *r-dr.t* stehenden *nꜣ* bin ich mir nicht ganz sicher. Eine andere Lesemöglichkeit wie etwa *pꜣ* ist auch unbefriedigend.

24. Nur dank des Wasserdeterminatives läßt sich das fast vollständig zerstörte *rmt-n-pꜣ-yʿr* („Nildämon", *Glossar* S. 50) in die große Lücke einfügen bzw. plazieren. Dieses Wort kommt übrigens in P. BM 10622, Z. 13 (s. hier Anm. 1) vor.

25. Wenn kein „schädlicher Einfluß" in der Lücke am Anfang der Zeile stünde, dann müssen die Wörter *ʿḏ.t* dagestanden haben. Ich bin für die letzte Alternative, da der Platz für einen „schädlichen Einfluß" ziemlich knapp wäre. *ʿḏ.t* hätte der Schreiber dann möglicherweise vom Ende der vorhergehenden Zeile zu schreiben angefangen.

25. Das Fehlen des *(rḫ)*, das in allen demotischen Hierodulie-Urkunden im Anschuß an *bn-ỉw{=y}* vorkommt, ist offenbar wiederum ein Versehen des Schreibers.

26. In dieser Zeile befinden sich noch sehr schlecht erhaltene Zeichengruppen zweier weiterer „schädlicher Einflüsse". Ob noch ein Dritter am Anfang der Zeile gestanden hat, die wegen der Lücke völlig verlorengegangen ist, liegt im Dunkeln. Dies ist m. E. von der Lesung bzw. Rekonstruktion der Zeichengruppe  abhängig.

26. Bei der darauffolgenden Zeichengruppe  erkennt man deutlich das *m* und das *r*. Ob dazwischen ein *ḳ*, also  gestanden hat, und ob die ganze Gruppe dann als *m[ḳ]r* zu lesen und mit „Furcht(dämon)?" (*Mythos* 12/20, *Glossar* S. 182) zu übersetzen ist, ist wegen der Lücke keineswegs sicher. In den bisher veröffentlichten Hierodulie-Urkunden kommt jedenfalls dieser Dämon nicht vor .[7]

27. Wenn die Lesung der stark beschädigten Zeichengruppe  als *[w]ʳrʾy* stimmt, dann muß mit Sicherheit ein weiterer Dämon am Anfang der zerstörten Zeile gestanden haben. Denn dafür wäre augenscheinlich genug Platz vorhanden.

27. Die Lesung und die Bedeutung der darauffolgenden Zeichengruppe  bereiten Schwierigkeiten. Sicher zu lesen ist nur *ḏꜣ*, alles Weitere bis zum Determinativ ist ungewiß. Deshalb bleibt die Bedeutung völlig unklar. In P. Insinger 14/15 kommt ein *ḏn* „böse" (*arab.* جِنّ, *inn* „Geist, Dämon", *m./pl.*)[8] vor. Ob diese Bedeutung möglicherweise eine Ableitung von unserer schwierigen Stelle ist, kann ich nicht sagen.

27. Die Ergänzungen *ỉr sḫy n-ỉm=n* lassen sich direkt an dieser Stelle einfügen, nämlich im Anschluß an die Aufzählung der „schädlichen Einflüsse". Daß es aber keinerlei Möglichkeit für die Plazierung einer solchen Rekonstruktion an dieser Stelle gibt, zeigt uns das Photo am deutlichsten. Die Möglichkeit, daß *ỉr sḫy n-ỉm=n* doch am Anfang der nachfolgenden Zeile, wo sich jetzt die Lücke befindet, gestanden haben könnte, erlauben weder die Schriftreste mit dem charakteristischen Determinativ der Kinder (vgl. Z. 13-14) noch der vorhandene

7 Nach einer Mitteilung von Herrn Tait kommt dieses Wort in den unveröffentlichten BM-Papyri nicht vor. Die in Z. 27 behandelte Gruppe (*ḏꜣnb ?*) ist auch in seinen Texten nicht belegt, jedoch in einem anderen von D. Devauchelle zu veröffentlichenden Text („*ḏꜣnb / ḏꜣnb*") - nach brieflicher Mitteilung.

8 G. KRAHL, G.M. GHARIEB, *Wörterbuch Arabisch-Deutsch*[3], Leipzig, 1990, S. 141 (a).

© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

kleine Platz. Ausgehend von seinem Schriftbild bzw. seinen Wortbeständen hätte der Schreiber dafür mindestens 5 cm benötigt. Ziehen wir die Parallelstellen für den Gebrauch der Worte *ỉr sḫy n-ỉm=n* in den demotischen Hierodulie-Urkunden heran, so kommt dieser Ausdruck nur im Anschluß an die Aufzählung der „schädlichen Einflüsse" vor. Es ist also davon auszugehen, daß das Fehlen von *ỉr sḫy n-ỉm=n* mit Sicherheit nur auf ein Versehen des „unkonzentrierten" Schreibers zurückzuführen ist. Hier erinnert man sich auch noch zurück an seine Nachlässigkeit in den Zeilen 11-14, 20, 22-23 und 25.

27. Erhalten sind am Ende der Zeile noch geringfügige Tintenspuren von zwei kleinen, senkrechten Strichen. Daß diese zur eben behandelten Zeichengruppe gehören, halte ich für völlig unwahrscheinlich. Jedenfalls ist zum Rand nur sowenig Platz vorhanden, daß nur ein Wort mit maximal drei Zeichen zu plazieren ist. Mit Sicherheit handelt es sich an dieser Stelle um *ỉrm*.

28. Für die Rekonstruktion der großen Lücke s. Kommentar zu der vorhergehenden Zeile.

29. Der Rest eines senkrechten Striches deutet höchstwahrscheinlich auf *sḫ* „Geschrieben" hin.

BEMERKUNGEN ZUM INHALT

Der vorliegende P. Kairo 50018 läßt trotz seines schlechten Erhaltungszustandes mehr oder weniger ein sprachliches und formales Bauschema erkennen, in dem sich eine Hierodulie-Urkunde nach ihrem Inhalt gliedern läßt. Die folgende tabellarische Übersicht soll deshalb die Abfolge der einzelnen Formeln sowie eine Zusammenfassung der verschiedenen Inhalte in unserem Urkundentext verdeutlichen :

Bauschema	Inhalt	Zeile
Protokollformular	Datum ist ganz verloren ; Königs- und Königinname nur z. T. erhalten / Der Beiname der Königin ist ganz verloren	1-3
Kontrahenten A	fünf Dedikanten	4-8
Kontrahenten B	drei Gottheiten und auch jene, die mit ihnen ruhen	8-12
Selbstdedikationserklärung	Eine Erklärung der Dedikanten (Kontrahenten A), in Zukunft mit ihren Kindern und Enkelkindern Hierodulen der Gottheiten (Kontrahenten B) sein zu wollen	12-14
Verpflichtungen der Dedikanten (Kontrahenten A)	Die Dedikanten müssen eine bestimmte Geldsumme als „Diener-Steuer" pro Monat und pro Jahr zahlen	15-20
Selbstauferlegte Strafe bei Verschiebung der Geldzahlung	Die Dedikanten müssen bei Verschiebung der Geldzahlung das Anderthalbfache büßen	21-22
Verpflichtungen der Gottheiten (Kontrahenten B)	Die Gottheiten sollen die Dedikanten vor allen möglichen Übeln schützen	23-28
Unterzeichnung	Anscheinend abgekürzt mit *sḫ*, fast ganz zerstört	29

BIFAO 102 (2002), p. 299-307 Abd-el-Gawad Migahid
Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net

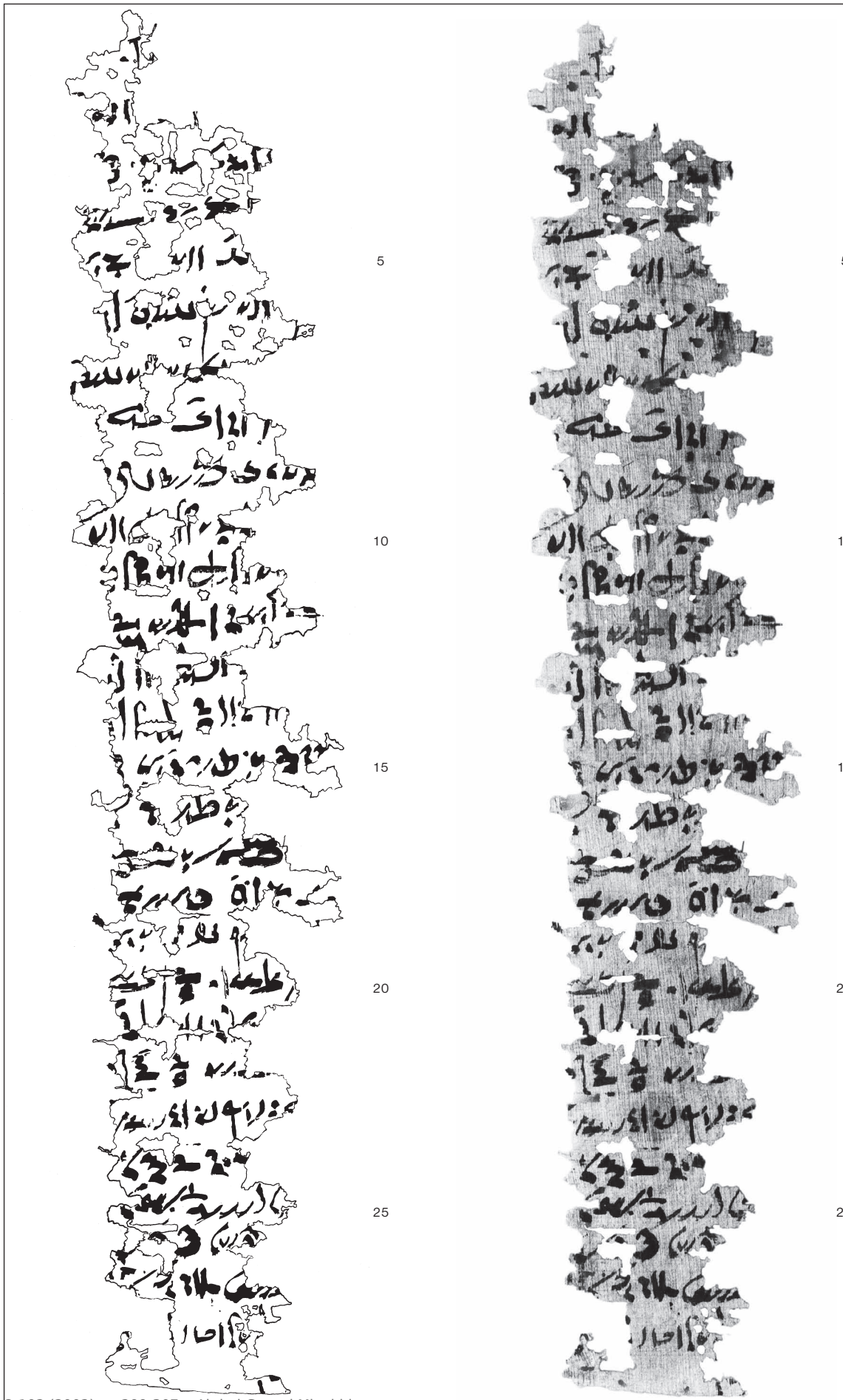


Abb. 1 P. Kairo 50018.

BIFAO 102 (2002), p. 299-307 Abd-el-Gawad Migahid
Eine demotische Hierodulie-Urkunde aus dem Fajjum. P. Kairo 50018.
© IFAO 2026 BIFAO en ligne https://www.ifao.egnet.net